

Das „Storchennest“ Hintergrundgedanken zum Bauen für kleine Kinder

Die Architektur hat einen grossen Einfluss auf das Wohlbefinden der kleinen Kinder, denn sie leben in enger Verbindung mit ihrer Umgebung. Diese prägt sie tiefer als wir ahnen. Deshalb haben wir uns sehr viele Gedanken darüber gemacht, welche in die Planung miteingeflossen sind.

Das Haus ist ja ein Bild für den Körper. Das können wir an jeder Kinderzeichnung ablesen. Das Kind zieht im Laufe seiner Entwicklung in sein „Körperhaus“ ein. Viele Kinder schrecken heute davor zurück, sich im eigenen Körper einzufinden, was vielerlei Störungen hervorruft. Deshalb soll ein „Extra-Haus“ für kleine Kinder etwas sehr Freundliches, Einladendes ausstrahlen. Das Dach soll eine „behütende Geste“ machen. Man möchte einfach sehr gerne da hinein gehen und drin sein.



Jeder, der bei uns in einer Gruppe dabei sein konnte, war ganz berührt von der besonderen Atmosphäre, die entsteht, wenn alle Anwesenden respektvoll, zurückhaltend und wirklich präsent sind. So kann ein geschützter, freier Raum entstehen, in dem Babys und kleine Kinder wagen, sich zu zeigen, zu spielen. Viele Eltern erleben das hier zum ersten Mal! Es entsteht ein heiliger, heilender Raum, was auch viele Besucher zum Ausdruck bringen.

Ein Raum, der dieser Stimmung gerecht wird, zeichnet sich durch seine Einfachheit und Harmonie aus. Einfach nicht im Sinne von banal, sondern im Sinne von selbstverständlich. In einem Entwurf wird diese Selbstverständlichkeit nur erreicht, wenn versucht wird, auf das Überflüssige zu verzichten, das Wesentliche herauszuschälen und alles zu einer geordneten Ganzheit zusammenzuführen.



In einen solchen Raum platzt man nicht einfach hinein. Deshalb wird dem Eintreten ins Haus grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Eine Verlangsamung wird angestrebt. Es geschieht stufenweise und es geht bei jeder Stufe um ein bisschen mehr Ankommen, Herunterkommen, um ein bisschen mehr „bei sich sein“.

Der Eingangsbereich ist grosszügig überdacht. Holzsäulen tragen das Dach und werden von den Kindern gerne berührt. Säulen betonen die Aufrechte – was sehr wichtig ist in diesem Alter. Der **Eingang ist als Durchgang** gestaltet, der einem das Gefühl gibt das Haus durch eine sehr dicke Wand zu betreten.

1. Stufe

Manche Kinder erinnert jeder Durchgang an ihre Geburt. Sie haben Mühe mit Türen, besonders wenn ihre Geburt belastet war. Deshalb sind Glaselemente in die Tür eingefügt, durch die man nach Bedarf zuerst vorsichtig von aussen in die Garderobe mit ihrem warmen Licht hinein gucken kann.

2. Stufe

Die Garderobe ist so konzipiert, dass die Kinder, sobald wie möglich, selber die Fensterbänke, die eigentlich Fensterbänke sind, erklimmen können. Hier sitzt jedes geschützt für sich. Mutter und

Kind können sich in voller Zuwendung auf das An-und Ausziehen konzentrieren. Dieses Element ist uns sehr wichtig. Wir üben es immer wieder mit den Eltern, lassen sie an den Begleitabenden selber erleben, wie es sich anfühlt achtlos oder liebevoll und bewusst berührt zu werden. Die scheinbar einfachen Handlungen sind oft die Wichtigsten, Tiefgreifendsten. Die Garderobe ist in unserer Pädagogik ein zentraler Ort des Übens. (Kooperative Pflege nach Pikler) Speziell die Wiegestuben sind Orte der Elternbildung, die ganz in der Praxis ansetzt.

3. Stufe (im Wiegestubehaus A)

Die Kinder, die fertig sind, können mit der Mama schon in den **Vorraum**. Dieser Raum ist gerundet und vermittelt viel Geborgenheit. In diesem Raum finden das Ankommens -und auch das Abschiedsritual statt. Der Raum kann gut auch für die Beginner-Babygruppen genutzt werden. Er bietet viel überschaubare Sicherheit für jene Babys, die noch nicht robbend und krabbelnd unterwegs sind. Auch in der Kita gibt es einen speziellen Babyraum, da Babys noch sehr viel Schutz und Ruhe brauchen.

4. Stufe

Dann öffnet sich erst die Türe zum **Hauptraum**. Dieser hat Stubencharakter, Die zwei Hauptnischen haben etwas Bergendes. Sie sind Punktgespiegelt, wodurch eine Beziehung zur Mitte entsteht. In diesem Raum hat es auch sonst viele Nischen, Höhlen und Klettermöglichkeiten. Das Licht ist nicht zu grell. Die Fenster gehen nicht bis unten, damit der Raum und die Kinder nicht nach aussen „gezogen“ werden. Die Beschattung ist natürlich gegeben durch die gedeckte Terrasse, die ebenfalls von Holzsäulen gestützt wird. Im Hauptraum sind Eltern und Kinder stufenweise ganz angekommen – die beste Voraussetzung für vertieftes, konzentriertes, hingebungsvolles Spiel.



Das Farbkonzept ist uns wichtig. Natürlich wissen wir um die heilende Wirkung der Farbe „Inkarnat“ auch „Pfirsichblüt“ genannt, auf kleine Kinder. Wir wollen dabei Erdpigmentfarben verwenden.



Die Spielräume sollen Holz Böden erhalten, welche bereits eine heimelige Atmosphäre vermitteln und sich angenehm anfühlen. Sie sind „echt“. Die Haptik des Bodens ist wichtig. Der Boden ist sozusagen „der Freund“ der Babys und Kleinkinder. Sie brauchen den Widerstand des Bodens um sich aufzurichten. Der Boden gibt ihnen Sicherheit und sie gehen immer wieder „zu Boden“ um die schon gelernten Entwicklungsschritte zu wiederholen: rollen robbend, krabbeln. Hier lernen die Kinder ja **gehen** und sie lernen durch das Pikler Konzept auch „weich“ zu fallen.



Das Kita Haus hat uns besonders gefordert, weil wir die Anforderungen der Pikler Pädagogik gerecht werden wollten. Hier wurden verschiedene „Durchblick-Möglichkeiten“ geschaffen, damit der Blickkontakt zwischen Kindern und Betreuerin immer möglich ist, z.B. auch in der geschützten Wickel-Situation, die in einem speziellen Raum mit Sichtfenstern zu den spielenden Kindern stattfindet

Die Babys haben einen besonders ansprechenden Schlafraum mit einer Aussenterrasse bekommen, denn sie schlafen nach Möglichkeit im Freien.

Im oberen Geschoss des Wiegestuben-Hauses herrscht „Estrich-Atmosphäre“. Es wird ein Mehrzweckraum sein für die Geburtsvorbereitungskurse des Spitals Grabs, unsere Aus- und Weiterbildungskurse im Bereich Eltern-Kind-Gruppenleiterinnen und Kita –Personal, sowie für die häufigen Elternabende. Bei bis zu zwölf Wiegestuben-Gruppen kommt es oft vor, dass sich mehr als eine Gruppe pro Abend trifft. Das Raumangebot wird auf jeden Fall voll ausgelastet sein. Es gibt auch viel Stauraum für das Kursmaterial und für unsere Bewegungs-Geräte, die gerade nicht im Einsatz sind. Der Raum bietet auch sonst ungeahnte Möglichkeiten.



Wir wissen, dass wir mit diesem Haus eine grosse Verantwortung haben, denn es wird ohne Zweifel viel besucht werden. Wir haben heute bereits in der alten Fabrik sehr viele Besucher, die Anregung suchen. Das „Storchennest“ soll Bewusstsein wecken für die Bedürfnisse der Kleinsten nach Ruhe, Geborgenheit, Pflege der Sinne, Ungestörtheit und Schönheit. Die Eltern sollen zur Ruhe kommen können und sich erholen und stärken.

Wir sind überzeugt, dass das von Jahr zu Jahr gefragter und not-wendiger sein wird.

Maria Luisa und Heinz Nüesch, Fabian Meier, Stiftung Spielraum-Lebensraum

Jan Schmid, Architekt